

2 Grundlagen

Venture Philanthropy vereint Elemente aus dem Stiftungswesen und Venture Capital. Sie stellt sich damit als Forschungsgebiet an der Schnittstelle zweier bereits etablierter Forschungsfelder dar. VP ist noch sehr jung. Bislang bestehen sowohl in der Praxis als auch der Wissenschaft keine einheitlichen Auffassungen zu zentralen Begrifflichkeiten. Etliche Bereiche in diesem Forschungsgebiet sind sogar wissenschaftlich unberührt. Deshalb ist es gerade in dieser Arbeit von besonderer Bedeutung, eine genaue definitorische Basis zu legen, die eine Einordnung der vorliegenden Untersuchung und ihrer Ergebnisse erlaubt. Dieser Zielstellung widmet sich dieses Kapitel.

Die empirische Untersuchung dieser Arbeit konzentriert sich ausschließlich auf VPGs des Nonprofit-Sektors. Aus diesem Grund erfolgt eingangs eine Erläuterung zu diesem Sektor. Nachfolgend soll ein grundlegendes Verständnis zum Stiftungswesen und zu Venture Capital geschaffen werden. Neben der Definition beider Begriffe, der Beschreibung der Organisationsstypen, die in diesen Feldern aktiv sind, und der Darstellung ihrer Finanzierungspraktiken wird hierzu auch auf den Umfang des Stiftungswesens und den Markt für Venture Capital in Europa und den USA Bezug genommen. Auf dieser Basis werden in einem folgenden Schritt wesentliche Merkmale der Organisationen erarbeitet, die den VP-Ansatz verfolgen. Hierunter fällt auch die Erläuterung des Begriffs *Social Entrepreneurship*, der eng mit VP verknüpft ist. Zum Abschluss des Kapitels erfolgt eine vergleichende Gegenüberstellung der drei beschriebenen Bereiche Stiftungswesen, Venture Capital und VP.

2.1 Nonprofit-Sektor

Der Begriff des *Nonprofit*-Sektors entwickelte sich in den frühen siebziger Jahren in den USA.³¹ Er beschreibt einen eigenständigen Sektor der Organisationsgesellschaft, der sich vom Staat bzw. dem öffentlichen Sektor einerseits und andererseits von der Erwerbswirtschaft, dem *For-Profit*-Sektor, abgrenzt.³² Aus diesem Grund wird auch alternativ der Begriff Dritter Sektor genutzt.³³

Die Existenz des Nonprofit-Sektors lässt sich theoretisch über das Versagen von Markt und Staat bei der Bereitstellung öffentlicher Güter erklären. Gemäß den Gesetzen des Marktes

³¹ Vgl. Wex 2004, S. 5.

³² Vgl. Anheier 2005, S. 4. In der heutigen Organisationsgesellschaft spielen Organisationen in allen gesellschaftlichen Bereichen eine zentrale Rolle. Vgl. hierzu Wex 2004, S. 32.

³³ Dieser Begriff ist nicht mit dem tertiären Sektor zu verwechseln, der den Dienstleistungssektor einer Volkswirtschaft in Abgrenzung zur Landwirtschaft und dem produzierenden Gewerbe beschreibt. Weitere im englischsprachigen Raum genutzte Begriffe sind *Independent Sector* oder *Voluntary Sector*.

besteht für profitorientierte Organisationen kein Anreiz, öffentliche Güter anzubieten. Dies rechtfertigt den Eingriff des Staates, der jedoch ebenfalls versagt, da insbesondere in heterogenen Gesellschaften nicht ausreichend Güter zur Befriedigung der Bedürfnisse aller Bürger bereitgestellt werden können.³⁴ Dieser unerfüllte Bedarf wird von den Akteuren des Nonprofit-Sektors adressiert.

In den letzten beiden Jahrzehnten ist der Nonprofit-Sektor weltweit immens angewachsen. Auf lokaler, nationaler und globaler Ebene haben Nonprofit-Organisationen stark an Bedeutung gewonnen. So werden sie zunehmend von politischen Entscheidungsträgern als strategischer Mittelweg zwischen staats- und marktnaher Politik wahrgenommen und treten vielfach als Partner internationaler Organisationen auf.³⁵ Trotz dieser Entwicklung ist vergleichsweise wenig über den Dritten Sektor bekannt. Dies ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass nach wie vor viele amtliche Statistiken diesen Sektor nicht als eigenständigen Bereich wahrnehmen, sondern Nonprofit-Organisationen unterschiedlichen gesellschaftlichen Tätigkeitsfeldern zuordnen.³⁶ Ein Meilenstein in der empirischen Erfassung des Sektors ist deshalb das „John Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project“, eines der aktuell größten internationalen Forschungsvorhaben in den Sozialwissenschaften, das seit Mitte der neunziger Jahre kontinuierlich Daten zur Beschreibung von Umfang und Struktur des Sektors global erhebt.³⁷ Das Projekt greift auf eine einheitliche Definition zurück, die es erlaubt, im Ländervergleich auftretende kulturelle und rechtliche Unterschiede zu überbrücken und eine klare Abgrenzung zu Staat und Markt zu schaffen. Gemäß dieser Definition setzt sich der Nonprofit-Sektor aus Einrichtungen mit den folgenden fünf Merkmalen zusammen:³⁸

- **Organisation**, d.h. sie sind zu einem gewissen Grad institutionalisiert,
- **Privatheit**, d.h. sie sind weder Teil des Staatswesens noch durch den Staat kontrolliert,
- **Autonomie**, d.h. sie sind selbstbestimmt,
- **Ohne Gewinnorientierung**, d.h. finanzielle Überschüsse können nicht an Eigner oder Mitglieder der Organisation ausgeschüttet werden, sowie

³⁴ Vgl. Toepler/Anheier 2005, S. 48f. Vgl. auch Weisbrod 1977, der diese Theorie zur Existenzbegründung des Nonprofit-Sektors formulierte. Vgl. Salamon/Anheier 1998 für weitere Theorien zur Existenzklärung des Nonprofit-Sektors und empirische Befunde zur Validität dieser Theorien.

³⁵ Vgl. Anheier 2005, S. 10f; Anheier/Salamon 2006, S. 89 und Priller 2005, S. 330.

³⁶ Vgl. Zimmer/Priller 2004, S. 29.

³⁷ Vgl. Salamon/Anheier 1997a. Vgl. auch die Website des Center for Civil and Society Studies der John Hopkins University für einen Überblick aller Veröffentlichungen, die im Zusammenhang mit dem Projekt stehen.

³⁸ Vgl. Anheier/Salamon 2006, S. 95. Diese Definition wird als strukturell-operational bezeichnet, da sie sich an Struktur und Betriebsweise von Nonprofit-Organisationen orientiert. Vgl. Anheier 2005, S. 39-47 und Salamon/Anheier 1997b, S. 30-32 für eine Darstellung weiterer Definitionen, die an der Funktion oder Rechtsform ausgerichtet sind.

- **Freiwilligkeit**, d.h. sie beherbergen Elemente von Freiwilligenarbeit oder ehrenamtlicher Tätigkeit.

Unter dieser Definition sammeln sich viele unterschiedliche Typen von Einrichtungen, die verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen zuzurechnen sind.³⁹ Betrachtet man diese als Einheit, zeigt sich die soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Sektors. Durchschnittlich sind global knapp 5% der berufstätigen Bevölkerung im Dritten Sektor beschäftigt. In entwickelten Ländern ist dieser Wert sogar weitaus höher. Über die Hälfte dieser Beschäftigung erfolgt in den drei Bereichen Bildung, soziale Dienste und Gesundheitswesen. Diese Bereiche sind gleichzeitig auch die traditionellen Tätigkeitsfelder des Wohlfahrtsstaates. Das Stiftungswesen, welches für den weiteren Gang der Arbeit von besonderem Interesse ist, deckt etwa 1% der Beschäftigung im Nonprofit-Sektor ab.⁴⁰

2.2 Stiftungswesen

2.2.1 Definition

Das Stiftungswesen beherbergt zwar nur einen geringen Teil der Beschäftigten des Nonprofit-Sektors,⁴¹ doch können Stiftungen auf überdurchschnittlich hohe finanzielle Ressourcen zurückgreifen.⁴² Sie sind aufgrund geringer organisatorischer Komplexität vergleichsweise flexibel bei Entscheidungsfindung und -umsetzung und besitzen aufgrund ihrer finanziellen Ausstattung besondere Möglichkeiten, Initiativen für öffentliche Zwecke zu mobilisieren. Auch deshalb wird dem Stiftungswesen eine bedeutende Position im Nonprofit-Sektor und eine tragende Rolle zur Weiterentwicklung der Gesellschaft zugesprochen.⁴³

Versuche, das Stiftungswesen rechtsraumübergreifend zu definieren, weisen analog zum Nonprofit-Sektor einen hohen Grad an Abstraktion auf. Nach SALAMON UND ANHEIER (1997) fällt eine Stiftung in die Gruppe „Stiftungswesen, Spendenwesen, allgemeine ehrenamtliche Arbeit“ des Dritten Sektors.⁴⁴ Sie ist das Ergebnis der Übertragung von Vermögenswerten an eine Organisation mit der Auflage, diese Werte zu verwalten und für einen spezifischen Zweck über einen oftmals unbegrenzten Zeitraum aufzuwenden.⁴⁵ In Anlehnung an ANHEIER

³⁹ Vgl. Boris/Steuerle 2006, S. 66. In Deutschland fallen hierunter u.a. eingetragene und gemeinnützige Vereine, Stiftungen, freie Krankenhäuser, gemeinnützige GmbHs, Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften und Bürgerinitiativen.

⁴⁰ Vgl. Anheier/Toepler 2005, S. 22-25.

⁴¹ Vgl. hierzu Abschnitt 2.1.

⁴² Vgl. Frumkin 1999, S. 69. Vgl. hierzu auch ausführlich Kapitel 2.2.2.

⁴³ Vgl. Anheier 2005, S. 317; Anheier/Salamon 1999, S. 15-27 und Lang/Schnieper 2006, S. 28f.

⁴⁴ Vgl. Salamon/Anheier 1997c, S. 70-74.

⁴⁵ Vgl. Anheier 2005, S. 304.

(2001) weisen dann im Zusatz zu der bereits erfolgten Definition von Nonprofit-Organisationen die folgenden drei Merkmale eine solche Einrichtung als Stiftung aus:⁴⁶

- **Die Organisation beruht auf einem Gründungsakt.** Typischerweise ist dieser in einer Satzung ausgedrückt, die den Zweck der Organisation und deren langfristigen Fortbestand festschreibt. Damit sind temporär eingerichtete Stiftungsfonds von dieser Definition ausgeschlossen.
- **Die Organisation ist keine Mitgliederorganisation.** Sie finanziert sich nicht durch Zahlungen von Mitgliedern. Damit sind bspw. Parteien ebenso ausgeschlossen wie Vereine und Genossenschaften.
- **Die Organisation dient gesellschaftlichen Zielen.** Sie richtet sich nicht ausschließlich an den Bedürfnissen einer stark eingeschränkten Gruppe aus, sondern verfolgt einen Zweck, der Teil des öffentlichen Interesses ist. Dabei ist es nicht von Bedeutung, ob der Zweck steuerlich begünstigt ist. Damit sind bspw. Familienstiftungen dann von dieser Definition ausgeschlossen, wenn sie sich an den privaten Interessen der Familienmitglieder orientieren und diese eine nur geringe Schnittmenge mit dem Gemeinwohl haben.

2.2.2 Umfang

Stiftungen gehören zu den ältesten sozialen Institutionen und können auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken. Gleichsam beeindruckend ist jedoch die jüngere Entwicklung des Stiftungswesens, insbesondere die der 80er und 90er Jahre. Die USA erfuhren in dieser Zeit einen starken Aufschwung an Stiftungsgründungen. Damit besitzt die Mehrzahl heute bestehender US-amerikanischer Stiftungen ihren Ursprung in diesen beiden Jahrzehnten. Das Stiftungswesen hat jedoch nicht allein auf amerikanischer Ebene, sondern auch international immens an Größe gewonnen. Die Zahl der global bestehenden Stiftungen und die von ihnen gehaltenen Vermögensgegenstände waren zur Jahrtausendwende bis dahin unübertroffen.⁴⁷

Das EUROPEAN FOUNDATION CENTRE (2008) schätzt in den Mitgliedsstaaten der EU für das Jahr 2005 eine Gesamtanzahl von ungefähr 95.000 Stiftungen. Eine Auswahl von über 50.000 dieser Stiftungen besaß Vermögensgegenstände im Gegenwert von 237 Mrd. € und tätigte Ausgaben von 46 Mrd. €. ⁴⁸ In den USA existierten in demselben Jahr gemäß dem NATIONAL CENTER FOR CHARITABLE STATISTICS (2011a) knapp 88.000 Stiftungen, die im Besitz von 571 Mrd. US\$ waren und Ausgaben von 48 Mrd. US\$ tätigten. In der EU bestehen damit leicht

⁴⁶ Vgl. Anheier 2001, S. 41f.

⁴⁷ Vgl. Anheier 2005, S. 302, 307.

⁴⁸ Vgl. European Foundation Centre 2008, S. 5-7 und National Center for Charitable Statistics 2011a.

mehr Stiftungen als in den USA. Zudem steht europäischen Stiftungen auch insgesamt ein höheres Budget zur Verfügung, um ihren Stiftungszwecken nachzugehen.

Für den weiteren Arbeitsverlauf ist auch der Umfang des europäischen und amerikanischen Stiftungswesens aus Sicht einzelner Stiftungstypen von Interesse. Eine Betrachtung hierzu wird jedoch nicht an dieser Stelle, sondern in den jeweiligen Unterkapiteln des folgenden Abschnitts vorgenommen.

2.2.3 Typologie

Die Typologie dient der Unterscheidung von Stiftungen nach ihren wesentlichen Merkmalen. Eine Übersicht der bestehenden Literatur, die sich mit solchen Merkmalen befasst, sowie eine umfassende Stiftungstypologie bietet die Arbeit von FRITSCH (2007).⁴⁹ Die hier verfolgte Typologisierung greift verstärkt auf diese Arbeit zurück, geht jedoch nur auf diejenigen Merkmale ein, die für eine Ableitung in das Forschungsfeld der VP wesentlich sind. Hierzu zählen die Stiftungsleistung, die Finanzierungsquelle und der Gründer einer Stiftung sowie deren Tätigkeitsbereich und Arbeitsradius. Obgleich diese Merkmale der generellen Unterscheidung von Stiftungen dienen, ist es im Einzelfall durchaus möglich, dass nicht immer eine eindeutige Zuordnung getroffen werden kann.

2.2.3.1 Leistung

Eine Beschreibung der Arbeitsweise von Stiftungen geht üblicherweise darauf ein, wie die Stiftungsleistung erbracht wird. Grundlegend kann hierbei in operative und fördernde Stiftungen unterschieden werden. Operative Stiftungen verwirklichen ihren Stiftungszweck selbst. Sie sind unmittelbar tätig. Förderstiftungen hingegen vergeben Mittel an Dritte und erbringen ihre Stiftungsleistung demnach mittelbar. Mischformen der Stiftungsleistung stellen eine Kombination aus operativem und förderndem Ansatz dar.⁵⁰

Eine Problematik dieser Differenzierung ergibt sich in Bezug auf die gewählten Begriffe und die klare Zuordnung der Stiftungstypen. Zum einen kann die Verwendung operativ und fördernd als Abgrenzung zueinander irreführend sein. Förderstiftungen beschränken sich zumeist nicht nur auf ein Minimum rein administrativer Aktivitäten, wie die Annahme von Förderanträgen und die Zuteilung finanzieller Mittel, sondern können bei der Projektauswahl und der Begleitung geförderter Projekte durchaus operativ tätig werden. Zum anderen lässt schon die Mischform als Stiftungstyp darauf schließen, dass viele Stiftungen sowohl fördernde als auch operative Tätigkeiten verfolgen. Allerdings ist eine Zuordnung zu diesem Typ wenig aussagekräftig, da das Verhältnis zwischen fördernden und operativen Aktivitäten

⁴⁹ Vgl. Fritsch 2007, S. 51-75.

⁵⁰ Vgl. Adloff 2005, S. 135f; Sprengel 2005, S. 114 und Fritsch 2007, S. 63.

innerhalb dieser Gruppe sehr unterschiedlich ausfallen kann. Jedoch überwiegt in den meisten Fällen die Aktivität in einem der beiden Bereiche, so dass eine trennschärfere Zuordnung zu dem Typus der operativen oder der Förderstiftung möglich ist.⁵¹

Geographisch zeigt sich ein klarer Unterschied in der Verteilung dieser Stiftungstypen. Während in den USA ein Großteil der Stiftungen fördernd aktiv ist, verzeichnet die europäische Stiftungslandschaft vorwiegend operative Stiftungen und Mischformen.⁵² Für das Jahr 2009 weist das FOUNDATION CENTER (2011a) mehr als 75.000 US-amerikanische Förderstiftungen mit Ausgaben von 50 Mrd. US\$ aus.⁵³

Neben der Art der Leistungserbringung ist auch die Art der Leistung selber von Bedeutung. Nach ANHEIER UND DALY (2007) und ANHEIER UND LEAT (2006) können folgende Arten unterschieden werden:⁵⁴

- **Komplementäre**, d.h. die Bereitstellung von Gütern an Gruppen, die durch den Staat aufgrund von Budgetbeschränkungen nicht ausreichend versorgt werden,⁵⁵
- **Redistributive**, d.h. die Umverteilung vorwiegend wirtschaftlicher Mittel von höheren in tiefere Einkommensgruppen,
- **Bewahrende**, d.h. die Erhaltung von Tradition und Kultur sowie
- **Innovative**, d.h., der Anstoß von Innovationsprozessen frei von politischen oder ökonomischen Zwängen.

Die zuerst genannten drei Arten werden in der Literatur auch unter dem Begriff Stabilisierung diskutiert. Stiftungen, die stabilisierend tätig sind, unterstützen vorwiegend gesellschaftliche Minderheiten, deren Bedürfnisse nicht zureichend befriedigt sind. Diesen Aktivitäten liegt das Ziel zugrunde, durch bereits bekannte Leistungen negative Zustände zu mildern, positive zu fördern und Wünschenswertes zu bewahren. Im Mittelpunkt steht nicht die Lösung, sondern die Linderung eines Problems. Hiervon unterscheiden sich innovative Stiftungsleistungen. In diesem Fall verfolgen oder fördern Stiftungen besonders innovative und risikoreiche Ansätze, die ein hohes Potenzial besitzen, sozialen Wandel herbeizuführen. Im Mittelpunkt stehen hier Modellprojekte, die langfristige oder strukturelle Veränderung versprechen.⁵⁶ Nach LANG UND SCHNIEPER (2006) sind die Leistungen Stabilisierung und Innova-

⁵¹ Vgl. Adloff 2005, S. 135 und Anheier 2001, S. 49f.

⁵² Vgl. Anheier 2005, S. 306, 314. Hier wird sich auf Daten des Foundation Center und des „John Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project“ gestützt.

⁵³ Vgl. Foundation Center 2011a, S. 1.

⁵⁴ Vgl. Anheier/Daly 2007, S. 27-38 und Anheier/Leat 2006, S. 37.

⁵⁵ Zusätzlich ist die Substitutionsfunktion genannt. Sie beschreibt die Bereitstellung von Leistungen, die ansonsten vom Staat übernommen würden. Gemäß beider Stiftungsfunktionen erfolgt damit ein Angebot von Leistungen, das im Aufgabenbereich des Staates liegt, jedoch nicht durch diesen übernommen wird. Die Substitutionsfunktion ist damit der Komplementarität ähnlich und bleibt hier deshalb unausgeführt.

⁵⁶ Vgl. Fritsch 2007, S. 65-67.

tion nicht absolut trennscharf und sogar häufig in einer Stiftung vereint, können jedoch für eine Typologisierung genutzt werden.⁵⁷

Auch für dieses Merkmal zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen dem europäischen und US-amerikanischen Raum. Während die Innovationsförderung in beiden Gebieten wesentliche Bedeutung besitzt, verfolgen Stiftungen in den USA kaum stabilisierende Aktivitäten. Stiftungen in Europa tun dies durchaus.⁵⁸

Nach Betrachtung der Art der Stiftungsleistung und der Art ihrer Erbringung liegt auch die Frage nach dem Ziel der Leistung nahe. Als übergeordnetes Ziel sehen LANG UND SCHNIEPER die soziale Wertschöpfung.⁵⁹ Dies wirft jedoch die Frage auf, was hierunter zu verstehen ist. Eine mögliche Begriffsbestimmung schlagen PHILLS JR., DEIGLMEIER UND MILLER (2008) vor. Sie sehen soziale Wertschöpfung als „...creation of benefits or reduction of costs for society – through efforts to address social needs and problems – in ways that go beyond private gains...“.⁶⁰ Das Spektrum möglicher Auslegungen des Begriffs sozialer Wertschöpfung ist damit sehr breit und kann folglich in Abhängigkeit vom Betrachter auch Stiftungen einschließen, die durchaus fragwürdige Ziele verfolgen. Hierzu wären z.B. Stiftungen zu zählen, deren Arbeit stark durch strittige ideologische Konzepte beeinflusst ist.⁶¹ Eine spezifischere Bestimmung fällt jedoch schwer, da in Abhängigkeit der geographischen, kulturellen, politischen, ökonomischen und auch zeitlichen Dimensionen der Begriff durchaus unterschiedlich interpretiert werden kann.⁶² Die soziale Wertschöpfung soll deshalb hier in Übereinstimmung mit LANG UND SCHNIEPER als allgemeingültiges Ziel des Stiftungswesens verstanden werden. Das Ziel bietet sich deshalb auch nicht als Differenzierungsmerkmal für Stiftungen untereinander an, ist jedoch entscheidend, um Stiftungen von anderen Organisationen abzugrenzen.

2.2.3.2 Finanzierungquelle

Ein ebenfalls häufig genutztes Differenzierungsmerkmal von Stiftungen bezieht sich auf die Herkunft des Kapitals. Allerdings fällt die Finanzierungsquelle oft mit dem Gründer zusammen. Aus diesem Grund wird in der Literatur zumeist eine Klassifikation vorgenommen, die

⁵⁷ Vgl. Lang/Schnieper 2007, S. 59, 63f.

⁵⁸ Vgl. Anheier/Daly 2007, S. 27-38. Hier wird sich auf Daten des „John Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project“ gestützt.

⁵⁹ Vgl. Lang/Schnieper 2006, S. 57f.

⁶⁰ Vgl. Phills Jr./Deiglmeier/Miller 2008, S. 39.

⁶¹ Hierzu könnten bspw. Stiftungen gehören, die die Denkfabrik Discovery Institute bei der Verbreitung neokreationistischer Inhalte unterstützen. Vgl. hierzu Forrest/Gross 2004, die sich ausführlich und kritisch mit dem Konzept, der Entstehung und dem gesellschaftlichen Einfluss des Neokreationismus auseinandersetzen.

⁶² Vgl. Cho 2006, S. 43.

sich beider Merkmale gemeinsam bedient.⁶³ ANHEIER (2001) unterscheidet auf diese Weise nach vier Stiftungstypen:⁶⁴

- **Unabhängige Stiftungen**, die von einer Person oder einer Personengruppe (wie etwa einer Familie) gegründet wurden und sich durch Erträge der Anlage des durch diese Person(en) zur Verfügung gestellten Stiftungsvermögens finanzieren,
- **unternehmensverbundene Stiftungen**, die von einem Unternehmen ins Leben gerufen und von diesem dauerhaft finanziell gestützt werden,
- **lokale Stiftungen**⁶⁵, die von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen gegründet und finanziert sein können und einen lokalen Stiftungszweck verfolgen, sowie
- **Stiftungen der öffentlichen Hand**, die vom Staat gegründet wurden und von diesem dauerhaft bezuschusst werden.⁶⁶

Die Bezeichnung der unabhängigen Stiftung lässt Raum für Interpretation. Eine mögliche Sichtweise ist die finanzielle Unabhängigkeit. Da sich die Stiftung über die Anlage des Stiftungsvermögens von innen heraus finanzieren kann, ist sie von externen Kapitalgebern unabhängig. Im Gegensatz hierzu stehen wiederum finanziell abhängige Stiftungen, die auf den Kapitalzufluss von außen angewiesen sind. In diesem Fall können Unternehmen, individuelle Spender oder auch die öffentliche Hand als externe Finanzierungsquelle dienen. Für eine Typologie kann somit danach unterschieden werden, ob eine Stiftung finanziell unabhängig oder von externen Kapitalgebern abhängig ist.⁶⁷

Unabhängige Stiftungen⁶⁸ dominieren im Vergleich zu den übrigen Typen sowohl in Europa als auch den USA. Im US-amerikanischen Raum repräsentieren sie über 70% aller Stiftungen. Dieses Verhältnis gilt nicht nur für die Anzahl, sondern auch für den Anteil an Fördergeldern, der in den USA durch diese Stiftungen vergeben wird.⁶⁹

2.2.3.3 Tätigkeitsfeld

Ebenfalls zentraler Orientierungspunkt zur Einordnung von Stiftungen ist der Tätigkeitsbereich. Im europäischen Raum sind gemäß dem EUROPEAN FOUNDATION CENTRE (2008) die am stärksten abgedeckten Bereiche Gesundheit, soziale Dienste, internationale Entwicklung,

⁶³ Vgl. European Foundation Centre 2008, S. 10f und Foundation Center 2010a, S. 64.

⁶⁴ Vgl. Anheier 2001, S. 50-52.

⁶⁵ In der Literatur bezeichnet als *Community Foundations*.

⁶⁶ Hier ist zu beachten, dass die Stiftung gemäß Definition nicht durch den Staat kontrolliert sein darf.

⁶⁷ Vgl. Fritsch 2007, S. 71.

⁶⁸ Hiermit ist die in diesem Abschnitt erläuterte unabhängige Stiftung nach ANHEIER gemeint.

⁶⁹ Vgl. European Foundation Centre 2008, S. 11; Foundation Center 2010a, S. 64.

Kunst und Kultur sowie Bildung.⁷⁰ Bis auf den Bereich der internationalen Entwicklung verzeichnen diese Gruppen gemäß dem FOUNDATION CENTER (2010) auch in den USA die höchste Stiftungsaktivität.⁷¹ Da ein wesentlicher Anteil der Stiftungen in mehreren Bereichen aktiv ist, zeigt sich jedoch bei diesem Merkmal das Problem einer klaren Abgrenzung von Stiftungen untereinander.⁷²

Ebenfalls von Bedeutung ist der Arbeitsradius einer Stiftung. Anstelle des inhaltlichen stellt sich damit auch die Frage nach dem geographischen Tätigkeitsfeld. Dieser wurde ebenfalls in der Erhebung des EUROPEAN FOUNDATION CENTRE erfasst. Über die Hälfte der Förderausgaben sind lokal ausgerichtet, leicht über 40% national.⁷³ Damit verlässt nur ein geringer Teil der Ausgaben das jeweilige Herkunftsland der Stiftungen. Ein leicht anderes Bild zeichnet sich in den USA. Dort sind über 20% der Förderausgaben international ausgerichtet.⁷⁴ Damit bietet sich eine Differenzierung nach lokal, national und international ausgerichteten Stiftungen an.

2.2.4 Förderstiftungen

Die Kapitalvergabe an Dritte ist für den VP-Ansatz besonders relevant. Dieser Abschnitt geht deshalb gesondert auf Förderstiftungen ein.⁷⁵ Dabei erfolgen Erläuterungen zu ausgewählten strukturellen Merkmalen von Förderstiftungen und zur Förderpraxis.

2.2.4.1 Strukturelle Merkmale

US-amerikanische Förderstiftungen beschäftigen durchschnittlich etwas mehr als sechs Mitarbeiter, von denen etwa zwei Drittel vollzeitbeschäftigt sind. Mehr Aussagekraft besitzt jedoch der Median, da einige wenige Stiftungen die Durchschnittsanzahl der Mitarbeiter stark nach oben hin beeinflussen. So zeigt sich, dass die Hälfte aller Förderstiftungen nicht mehr als zwei Mitarbeiter besitzt.⁷⁶ Dieses Ergebnis deckt sich in etwa mit den Ergebnissen der Studie von SANDBERG (2005) zu deutschen Stiftungen, der zufolge über die Hälfte der Förderstiftungen maximal fünf Personen beschäftigen, während nur 4% Vollzeitmitarbeiter besitzen. Zusätzlich zeigt die Umfrage den hohen Anteil ehrenamtlichen Engagements. Bei über 90% der Stiftungen sind mehr als drei Viertel der Mitarbeiter ehrenamtlich beschäftigt.⁷⁷

⁷⁰ Vgl. European Foundation Centre 2008, S. 9.

⁷¹ Vgl. 2010a, S. 65. Vgl. auch für eine Stiftungsstudie, die den Tätigkeitsbereich auf deutscher Ebene erfasst Sprengel/Ebermann 2007.

⁷² Vgl. Sprengel 2005, S. 116.

⁷³ Vgl. European Foundation Centre 2008, S. 9.

⁷⁴ Vgl. Foundation Center 2010b, S. 1.

⁷⁵ Vgl. Abschnitt 2.2.3.1 zur Definition von Förderstiftungen.

⁷⁶ Vgl. Foundation Center 2009.

⁷⁷ Vgl. Sandberg 2007, S. 33.

Jährlich verwalten US-amerikanische Förderstiftungen ein durchschnittliches Budget von 600.000 US\$.⁷⁸ Auch hier zeigt sich jedoch ein verzerrtes Bild durch einen sehr geringen Anteil besonders vermögender Stiftungen, die ein vergleichsweise hohes Jahresbudget aufweisen.⁷⁹ Bei genauerer Betrachtung wird deutlich, dass zwei Drittel aller Stiftungen über ein Budget unter 100.000 US\$ verfügen und nur leicht über 10% der Stiftungen jährlich 500.000 US\$ oder mehr aufwenden.⁸⁰

Zusammenfassend lässt die Betrachtung der Mitarbeiter und der Jahresbudgets einige Rückschlüsse zu. Förderstiftungen verfügen häufig über nur sehr geringe personelle Ressourcen, um ihren wesentlichen Tätigkeiten hinsichtlich Auswahl der Personen und Organisationen, die eine Förderung genießen sollen, sowie deren Betreuung nachzugehen. Darüber hinaus sind auch die finanziellen Ressourcen zumeist sehr knapp. Hierin sind wahrscheinlich auch die geringe Förderhöhe⁸¹ als auch der hohe Anteil ehrenamtlicher Tätigkeit begründet.

2.2.4.2 Förderpraxis

Förderstiftungen verwirklichen ihren Stiftungszweck über die finanzielle Unterstützung von Personen (Personen- oder Stipendienförderung) oder von operativen Nonprofit-Organisationen. Hierbei kommt Letzteren hinsichtlich des Förderumfangs eine wesentlich größere Bedeutung zu. Zumeist sind diese geförderten Organisationen Dienstleister.⁸²

Typischerweise erfolgt die Förderung von Organisationen über Spenden, die entweder zur Finanzierung ganz bestimmter Projekte innerhalb einer Organisation gedacht sind (Projektförderung) oder den Zweck haben, eine Organisation generell finanziell zu unterstützen (institutionelle Förderung).⁸³ Zu den Finanzierungsinstrumenten von Stiftungen gehören jedoch auch zunehmend programmbezogene Investments, die nicht als Spende, sondern als Fremdkapital mit der Verpflichtung des Empfängers zur Kapitalrückzahlung getätigt werden.⁸⁴

⁷⁸ Vgl. Foundation Center 2011a, S. 1.

⁷⁹ Das Jahresbudget der Bill & Melinda Gates Foundation betrug im Jahr 2009 bspw. mehr als 3,5 Mrd. US\$. Vgl. hierzu Foundation Center 2011b, S. 1.

⁸⁰ Vgl. National Center for Charitable Statistics 2011b. Die angeführten Anteile beziehen sich nicht ausschliesslich auf Förderstiftungen, sondern auf die Gesamtzahl registrierter Stiftungen. Da jedoch Förderstiftungen den Großteil der US-amerikanischen Stiftungslandschaft darstellen, wird hier dieser Wert näherungsweise genutzt.

⁸¹ Vgl. Abschnitt 2.2.4.2 zur Förderhöhe von Stiftungen.

⁸² In Abgrenzung zum primären (Land- und Forstwirtschaft) und sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe). Vgl. Kanter/Summers 1987, S. 163. Vgl. auch Foundation Center 2011c für eine umfassende Darstellung geförderter Organisationstypen nach ihrem Tätigkeitsbereich.

⁸³ Vgl. Huang/Buchanan/Buteau 2006, S. 5.

⁸⁴ Vgl. Ostrower 2004, S. 7. Unter den mehr als 1.000 befragten Stiftungen dieser Studie hatte ein Zehntel der kleinsten und ein Drittel der größten Stiftungen in dem Jahr der Befragung ein programmbezogenes Investment getätigt.

Finanzierung sozialer Organisationen durch Venture
Philanthropy-Gesellschaften

Einfluss- und Erfolgsfaktoren der Zusammenarbeit

Welberts, D.

2013, XVIII, 243 S. 33 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-03099-5